

15. Sonntag nach Trinitatis
Wiedereinweihung Orgel in Schornweisach
1. Petr 5, 5b-11

Es gilt das gesprochene Wort!

©Ivo Huber, 2019

Heute feiern wir die Wiederinstandsetzung der Wiegleb-Orgel hier in Schornweisach. Das ist nicht nur ein schönes Fest für die Gemeinde in Schornweisach, sondern auch ein Anlass der Kennern von Barockorgeln Begeisterung ins Gesicht schreibt. Die Orgeln von Johann Christoph Wiegleb, der unsere Orgel in Schornweisach gebaut hat, sind unter den Orgeln so etwas wie die Stradivaris unter den Geigen. Einmalig schöne und gut klingende Instrumente. Der herrliche Klang, das haben wir gerade gehört, kann regelrecht verzaubern. Wiegleb-Orgeln sind ein echtes Geschenk zur Ehre Gottes und zur Freude von uns Menschen.

Irgendwie ist es mein Schicksal, dass sich viele berufliche Stationen von mir mit Wiegleb-Orgeln verbinden. Das fing schon in meiner ersten Pfarrstelle in Ansbach, St. Gumbertus, mit der Wiederherstellung der dortigen Wiegleb-Orgel an. Ein heftiges Projekt, das mich meine gesamte Amtszeit begleitet hatte und erst viele Jahre später abgeschlossen werden konnte.

Johann Christoph Wiegleb hat in seinem Berufsleben etliche Orgeln geschaffen, nicht nur so enorme und prominente wie die Orgel in Ansbach, sondern eben auch viele Orgeln in kleineren Dörfern. Bekannt sind heute nur noch 13 Orgeln und die Schornweisacher Orgel ist die letzte, die diesem fruchtbaren Schaffensprozess entsprungen ist. Johann Christoph Wiegleb hat die Fertigstellung seiner letzten Orgel leider nicht mehr selbst erlebt. Längst nicht alle Instrumente sind erhalten geblieben und ganz wenige sind in einem so ursprünglichen Zustand wie die Orgel in Schornweisach. Von der Ansbacher Wiegleb-Orgel gab es eigentlich nur den schönen barocken Prospekt. Damit ist die Orgel hier in Schornweisach ein echter Schatz, der den

Aufwand leicht rechtfertigt, der zum Erhalt dieses Instrumentes betrieben wurde.

Ich bin sehr glücklich, dass dieses nicht ganz einfache Unterfangen mit der Unterstützung von so vielen gelungen ist. Es war in der Tat 5 vor 12, denn Feuchtigkeit und Schimmel hatten dem Instrument in den letzten Jahren doch sehr zugesetzt. Zuletzt konnte die Orgel nicht einmal mehr ohne Gefahr für die Gesundheit gespielt werden. Das war, insbesondere von man eine so phantasievolle und begabte Organistin wie Katharina Rain hat, ein überaus bitterer Zustand.

Mit heute ist das aus der Welt geräumt und alles wieder so in Ordnung gebracht, dass in den nächsten Jahren der Freude und dem musikalischen Genuss nichts im Wege stehen sollte. Dafür bedanken wir uns bei den Unterstützern und freuen uns alle miteinander an diesem Prachtstück von Wiegleb-Orgel.

Mir hat es diese Orgel, das sei am Rande erwähnt, sehr angetan, die nicht nur über einen weitgehend originalen Zustand, sondern auch über einen sehr eindrücklichen Prospekt aus der Entstehungszeit verfügt. Viele werden wissen, dass ich es mir nicht verkneifen konnte, letztes Jahr auf die Weihnachtskarte des Dekanates einen ihrer Schornweisacher Orgelengel zu setzen.

Solch eine Orgel ist ein Wunderwerk. Wird sie gespielt, bekommt man mehr als man gemacht hat und man kann kaum glauben, dass es gemacht worden ist. Wird eine Orgel gespielt, ist Leben in ihr, das den Raum durchtönt. Was in uns Menschen durch gute Orgelmusik geschieht, ist Geschenk, ein Hauch von Gottes Herrlichkeit nicht machbar, weder durch den Orgelbauer noch den Organisten oder die Organistin.

Doch halt! So wunderbar Orgeln wie diese in Schornweisach auch sind, so predigen wir selbst bei einer Orgeleinweihung nicht über die Wirkung von Orgeln, sondern legen auch an solchen Festen biblische Worte aus.

Das biblische Wort für den Sonntag heute steht im 1. Petrusbrief, im fünften Kapitel, die Verse 5-11: *Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut; denn **Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. 6 So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. 7 Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. 8 Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. 9 Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder und Schwestern in der Welt kommen. 10 Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. 11 Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit! Amen***

Das hört sich jetzt vielleicht erst einmal wie eine kalte Dusche für die Festtagsgemeinde. Mit Demut haben wir es heute nicht so sehr, eher mit Freude. Und an Sorgen wollen wir an so einem Tag schon gar nicht erinnert werden. Nichts soll die Hochstimmung heute trüben!

Das ist richtig. Genauer betrachtet wollen die Worte aus dem Petrusbrief uns die Freude auch nicht nehmen, im Gegenteil. Alles, was in diesem Schreiben gesagt wird, kommt vom Gotteslob her und führt darauf hin. Das passt gut zu unserer Orgel, weil kaum ein Instrument – die Posaunenchor – einmal ausgenommen – das Gotteslob besser zu Ausdruck bringen kann.

Allerdings bringt alles Gotteslob nichts, ja wäre aufgesetzt, leer und hohl, wenn es sich im Krisenfall nicht bewährt. Die Orgel mag ja schön klingen, die Jubelgesänge heute aufs Feinste begleiten, ihren wahren Wert offenbart sie erst dann, wenn die Stimmung nicht zum Jubeln aufgelegt ist, uns Sorgen plagen, Leid und Not.

Der Petrusbrief empfiehlt hier Demut, denn den Demütigen gibt Gott Gnade. Das anzunehmen, fällt uns heute nicht gerade leicht und auch schon den Adressaten dieses Briefes damals wird diese Aufforderung nicht gleich gefallen haben. Allein schon deswegen, weil die Adressaten dieses Briefes Christinnen und Christen in der Minderheit waren, die massiven Anfeindungen ihrer Mitmenschen ausgesetzt waren. Das ist heute anders.

Allerdings, wenn man dieser Tage durch unsere neuen Medien streift, ist von vornehmer Zurückhaltung wenig zu merken. Hemmungslos wird im Internet kommentiert und kritisiert, flapsig oft und immer öfters auch brutal. Was man sich nicht traut, dem anderen von Angesicht zu Angesicht zu sagen, wird über WhatsApp oder Facebook mit einem Tastendruck hemmungslos in die Öffentlichkeit posaunt. Beschimpfungen und wüste Beleidigung gehören leider immer öfters dazu. Politiker leider darunter, Kirchenleute auch, aber auch ganz normale Menschen, selbst Jugendliche. Sich dagegen zu wehren ist unglaublich schwer.

Die Entmutigung, die Hilflosigkeit, die das mit sich bringt, ist groß. Ich war sehr erstaunt als ich letzte Woche lernen musste, dass es extrem schwierig ist, sich vor Gericht gegen Beleidigungen und unrechte Vorwürfe im Internet zur Wehr zu setzen. Wer das versucht, muss selbst in einem

Rechtsstaat, wie Deutschland einer ist, viel Geduld, vor allem aber viel Geld mitbringen.

Heißt das, wir müssen demütig sein und sollten besser Schweigen? Nein, das hieße dem Unrecht Recht zugeben. Dem Falschen, dem Groben und dem Verletzenden gehört deutlich widersprochen.

Demut meint nicht, zu schweigen. Man darf und soll sich nicht mundtot machen lassen, sondern das Richtige mit Bedacht dagegen zu setzen. Vor allem aber meint es, das Böse nicht mit Bösen zu vergelten, sondern dem Bösen mit Guten entgegenzutreten, auch wenn das auf den ersten Blick einen schwachen Eindruck macht.

Wir können uns das leisten, denn es liegt nicht an uns allein. Hinter jeder und jedem von uns steht Gott, der uns unsere Sorgen nimmt, der Gott der Gnade, der uns berufen hat zu ewiger Herrlichkeit, der uns aufrichtet, stärkt, kräftigt und gründet, damit das Gute und nicht das Böse das letzte Wort behält.

Deswegen gehört die Musik, die Orgeln und die Posaunen in jeden christlichen Gottesdienst. Kaum etwas bringt diese frohe Botschaft, diese Ermutigung und Kraft besser zum Ausdruck als die Musik. Jeder Pfeife Jubel kommt die Kraft Gottes zum Erklingen und immer dann, wenn wir das Erklingen unserer Orgel hören, soll uns das daran erinnern: Gott hat uns zur Herrlichkeit berufen, er richtet uns auf, stärkt und kräftigt uns.